

Die Wiener Philharmoniker gehören seit jeher zur absoluten Crème de la Crème internationaler Spitzenorchester. Mit Philharmoniker-Vorstand und Primgeiger Prof. Clemens Hellsberg sprach Standpunkte-Chefredakteur Alexander Werner in Wien

Eine Ahnung von Ewigkeit Interview mit Clemens Hellsberg

Als Vorstand der Wiener Philharmoniker sind Sie ein sehr wichtiger Repräsentant klassischer Musik. Bevor Sie dieses Amt übernahmen, spielten Sie Violine in dem Traditionsorchester, das zur absoluten Weltelite zählt. Was bedeutet für Sie persönlich Musik, im Speziellen die klassische?

(Klassische) Musik ist mein Leben. Ich bin damit aufgewachsen. Bei uns zu Hause wurde ständig musiziert. Ich spiele seit meinem vierten Lebensjahr Geige, dazu gelegentlich und hobbymäßig Klavier und Orgel. Ich kann es mir nach beinahe einem halben Jahrhundert Beschäftigung mit einem Instrument nicht vorstellen, ohne Musik existieren zu können. Ich möchte noch anmerken, dass ich nach wie vor im Orchester spiele, dazu solistisch und als Kammermusiker sogar noch mehr als früher, weil ich immer wieder bei offiziellen Anlässen auftrete.

Erinnern Sie sich an ein für Sie besonders prägendes musikalisches Erlebnis als Musiker oder Zuhörer? Und wie würden Sie dieses Erlebnis beschreiben?

„Kunst vermittelt eine Ahnung von etwas, nach dem wir uns unausgesetzt sehnen“

Es gab für mich zwei prägende Erlebnisse: Im Alter von zehn Jahren sah ich „Siegfried“ in der Wiener Staatsoper. Es war mein erster Opernbesuch. Ich blieb mit meinem Vater auf Stehplatz die volle Länge, weil ich von der Musik und vom Geschehen so fasziniert war – und weil mich ein Sänger besonders beeindruckte: Hans Hotter. 32 Jahre später durfte ich die Laudatio auf ihn halten, als wir ihn mit unserem Ehrenring auszeichneten. Ich verbrachte damals einen ganzen Abend mit ihm und begegnete ihm noch einige weitere Male, so auch im März 2000, als er zum letzten Mal einem philharmonischen Abendkonzert im großen Musikvereinsaal beiwohnte. Die zweite musikalische „Offenbarung“ war für mich David Oistrach: das herrlichste Geigenspiel, eine unglaubliche Musikalität und dazu eine menschliche Wärme, die ich bis heute förmlich fühle. Als ich 1974 bei den Wiener Philharmonikern begann, wurde ich für ein Gedenkkonzert für Josef Krips eingeladen, das David Oistrach dirigieren sollte. Natürlich war ich in höchstem Maße begeistert – und dann wurde das Konzert abgesagt, weil Oistrach unmittelbar vorher starb. Ich bin ihm nie persönlich begegnet.

Welche Bedeutung hat klassische Musik nach Ihrer Meinung für die Gesellschaft und Kultur? Warum braucht man sie und was kann sie bewirken?

Kunst im Allgemeinen – und Musik im Speziellen – kennt nach oben

keine Grenzen. Die Wiedergabe kann noch so perfekt sein, man wird dennoch versuchen, es beim nächsten Mal noch besser zu machen. Damit vermittelt Kunst eine Ahnung von etwas, das wir uns nicht vorstellen können und nach dem wir uns trotzdem unausgesetzt sehnen – eine Ahnung von Unendlichkeit und somit von Ewigkeit.

Wie sehen Sie die Zukunft der klassischen Musik? Wird das Publikum dafür womöglich aussterben?

Im Sinne meiner vorherigen Antwort möchte ich ergänzen: Es kann immer wieder zu einem Tief kommen, aber im Prinzip wird die Notwendigkeit, klassische Musik zu hören und zu erleben, stets gegeben sein – und daher bin ich auch optimistisch, was die Zukunft anbelangt.



Leidenschaftlicher Musiker und Vorstand der Wiener Philharmoniker: Clemens Hellsberg

FOTO: TERRY



Bei einer Probe im Wiener Musikverein im November 2001

FOTO: DECCA/GABRIELA BRANDENSTEIN

Es erscheint heute schwierig, jüngeren Generationen klassische Musik nahe zu bringen. Wie erklären Sie sich diese Entwicklung und wie könnte man diesem Trend entgegenwirken?

Meiner Meinung nach wird eine ganz große Chance im Volks- und Vorschulalter vergeben. Die musikalische Ausbildung der in der Pädagogik tätigen Personen ist nicht ausreichend, und obwohl man längst die Bedeutung von Musik, Singen und Musizieren für die Persönlichkeitsentwicklung, für das soziale Verhalten und für Fantasie und Kreativität kennt, wird dem Musikunterricht in der Grundschule bei weitem nicht der entsprechende Stellenwert zugemessen beziehungsweise die notwendige Zeit und Sorgfalt gewidmet.

Wie können Sie als Vorstand der Wiener Philharmoniker und diese selbst für die Musik werben und sie wieder für ein breites Publikum attraktiver machen?

Wir öffnen immer wieder Proben für Schulklassen, setzen dabei junge Menschen auch auf das Podium und vermitteln persönliche Begegnungen mit großen Künstlern. Darüber hinaus versuchen wir Breitenwirkung zu erzielen mit Großveranstaltungen wie etwa im Vorjahr in Schloss Schönbrunn, wo etwa 90 000 Menschen, darunter viele Jugendliche, zu einem Konzert mit ausschließlich klassischer Musik kamen.

Die Philharmoniker und Sie engagieren sich immer wieder humanitär, beispielsweise mit einer beachtlichen Spende für die Flutopfer in Asien und einer Vielzahl auch lokaler sozialer Projekte. Was bedeutet für Sie dieses Engagement und was motiviert das Orchester dazu?

Es ist meiner Ansicht nach nicht möglich, sich als Spitzenkünstler „nur“ auf seine Arbeit zu konzentrieren. Kunst ist immer auch ein gesellschaftlicher Prozess, und neben der bereits angesprochenen Ahnung von Unendlichkeit vermittelt Musik eine weitere Notwendigkeit: Hoffnung. Wir dürfen es aber nicht bei bloßen Worten oder Gesten bewenden lassen, sondern müssen Taten setzen, wobei Spitzenkünstlern insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als sie Signal- und Vorbildwirkung haben.

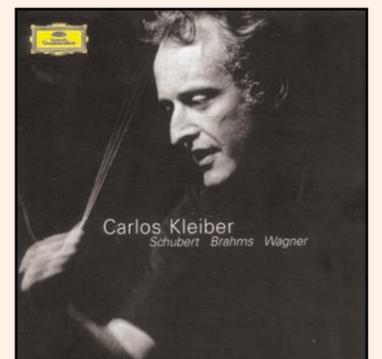
VERLOSUNG

Gewinnen Sie zehn CDs mit Carlos Kleiber und den Wiener Philharmonikern

Universal Classics hat uns freundlicherweise zehn Exemplare der Gedenk-CD für den im Jahr 2004 verstorbenen Stardirigenten Carlos Kleiber zur Verfügung gestellt.

Bitte schicken Sie Ihre ausreichend frankierte Postkarte bis 4. Oktober mit dem Vermerk „CD-Verlosung“ an: Redaktion Standpunkte, Karlstraße 46, 76133 Karlsruhe.

Bei mehr als zehn Einsendungen entscheidet das Los.



Franz Schubert: 8. Symphonie, „Unvollendete“
Johannes Brahms: 4. Symphonie, Wiener Philharmoniker
Richard Wagner: Tristan und Isolde, Akt 3, Szene 3, „Mild und Leise“
Staatskapelle Dresden, mit Dietrich Fischer-Dieskau, Kurt Moll, Brigitte Fassbaender, Margaret Price

Viel Glück!